

577. Doppelherme alter Satyr und jugendlicher Dionysos

Taf. 14–15

H mit Ergänzungen 173,5 cm, H des Antiken (Doppelköpfe mit Brustansatz des Schafes) 37 cm, H des Satyrkopfes (Bartspitze–Scheitel) 28,5 cm, H des Dionysoskopfes (Kinn–Scheitel) 22 cm.

Weißer Marmor.

Ergänzt sind der größte Teil der freiplastisch gearbeiteten rechten Schulterlocke des Dionysos, außerdem die zwei Schulterrandstreifen des Hermenschafes. Ein diagonaler Sprung verläuft durch den Brustansatz des Hermenschafes der Satyrseite. Die antike Oberfläche ist völlig weggewittert.

Inv.-Nr. 467

Morcelli Nr. 274; Morcelli-Fea Nr. 262; Platner-Bunsen 465 f); Morcelli-Fea-Visconti Nr. 467; EA. Ser. XIII (1932) 20 Nr. 467 (P. Arndt–G. Lippold); *Forschungen* 359 Nr. A 274 (A. Allroggen-Bedel); 420 Nr. I 274 (C. Gasparri).

Die Doppelherme läßt sich sicher im Katalog von E. Q. Visconti identifizieren.¹ Es handelt sich um eine der »Due ermi bicipiti incogniti grande al vero, marmo di Luni«.² Der bärtige Satyrkopf ist in strenger Symmetrie aufgebaut. Das hochgesträubte Stirnhaar umgibt das ganze Gesicht wie ein geschlossener Kranz, der wulstartig aufragt und aus kleinen, sichelförmig geschwungenen Locken gebildet ist. An den Schläfen formen zwei Locken jeweils eine dekorative Gabel: die

kürzere vordere schwingt in leichter Sichelform auf die Wangenknochen, die längere hintere ist freiplastisch gearbeitet und fällt in leichter Wellenform vor die Spitzohren. Die Kopfbinde faltet sich hinter den Ohren in je einer seitlichen Schlaufe auf, ihre langen Enden fallen beidseitig auf den Hermenschaft. Achsialsymmetrisch ist die Anlage des Vollbarts. Über der Oberlippe liegt eine bogenförmig ausgestaltete Moustache, die sich an den Enden volutenartig einrollt. Der sich keilförmig verjüngende Bart besteht aus langen, gleichmäßig nach unten gestrichenen Strähnen. Er ist unter dem Kinn geteilt und bildet hier zwei kräftige, gegenständig angeordnete Strähnen, deren Enden oberhalb des Hermenschaftes horizontal beschnitten sind. Die strenge Ordnung des Gesichts ist durch die idealisierte Ausgestaltung von Einzelformen wie den ebenmäßig geschnittenen Augen und der schlank proportionierten Nase zusätzlich betont.

Der Dionysoskopf ist in seiner Anlage ebenfalls harmonisiert. Die langen Strähnen der Mittelscheitelfrisur begrenzen in spitzer Giebelform die Stirn, sind in leichten Wellen zur Seite gestrichen und verdecken den oberen Teil der Ohrmuscheln. Die achsiale Ausrichtung der Frisur ist durch den Efeukranz und die symmetrisch angeordneten Korymben genau über der Stirnmitte weiter akzentuiert. Hinter den Ohren lösen sich aus dem Haupthaar zwei lange Locken, die in langen Schwüngen auf den Brustausschnitt der Herme fallen; die linke Locke rollt sich am Ende volutenartig ein (bei der rechten verwittert). Ein gleichmäßig ovaler Gesichtsumriß schließt den Kopf nach unten hin ab.

Die vollkommen zerstörte antike Oberfläche der Doppelherme macht ihre stilistische Beurteilung schwierig. Allein der Satyrkopf liefert datierbare Anhaltspunkte, die in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts n. Chr. weisen. Dafür sprechen die sehr scharfkantig ausformulierten Brauen, die flachen Orbitale mit tief einschneidender Trennlinie zum Oberlid, die relativ knappen, sich scharf von den Augäpfeln abhebenden Lider, die breit ausgebohrte Mundfurchung und eine insgesamt verhärtete Formensprache.³

Die starke Beruhigung und die symmetrische Komposition des bärtigen Kopfes sind innerhalb der antiken Satyrikonographie eher ungewöhnlich.⁴ Der Satyrkopf ist wesentlich durch archaische Formen antiker Hermenbilder geprägt. Hierher gehören nicht nur die bogenförmige Einfassung der Stirn durch den weitgehend geschlossenen Haarkranz, sondern auch die symmetrische Anordnung der Lockenmotive an den Schläfen und des keilförmig beschnittenen Barts.⁵ Die auffällig betonten Seitenlocken, die freiplastisch vor den Ohren hängen, erinnern an entsprechend plazierte Korkenzieherlocken von bärtigen Hermen.⁶ Einzelne Pathosformeln wie das aufgesträubte Stirnhaar, die hochgezogenen Brauen und der deutlich geöffnete Mund stehen zu der symmetrischen Anlage des Satyrkopfes in bezeichnender Ambivalenz.⁷ Der Dionysoskopf scheint dagegen eher auf Formen der Spätklassik zurückzugreifen.⁸ Weder der alte Satyr noch der jugendliche Dionysos folgen typologisch bestimmten Vorbildern. Die selektive Rezeption verschiedener Formenelemente aus unterschiedlichen Epochen belegt weitreichende Möglichkeiten, Köpfe von Doppelhermen im Kontext der römischen Kultur ›individuell‹ auszugestalten und zu interpretieren. Entsprechend unter-

schiedlich sind hier die Akzente gesetzt, mit denen Satyr und Dionysos als Gegenbilder charakterisiert werden konnten.⁹

¹ Vgl. Antike Bildwerke Kat.-Nr. 574.

² Morcelli-Fea-Visconti Nr. 467.

³ Ähnliche Charakterisierungen z. B. an den Köpfen des sog. Schuldenerlaßreliefs Chatsworth, das in hadrianische Zeit gehört; vgl. D. Boschung–H. v. Hesberg–A. Linfert, Die ant. Skulpturen in Chatsworth ... (1997) 77ff. Nr. 76 Taf. 70, 3. 4 (D. Boschung).

⁴ Einige Beispiele bei Kat.-Nr. 575 mit Anm. 2.

⁵ Beispiele und Lit. bei R. M. Schneider in: Antike Bildwerke I 339ff. Nr. 109.

⁶ Schneider a. O. Taf. 191. 192.

⁷ Bei dem Satyrkopf einer Herme auf derselben Gartenbalustrade Kat.-Nr. 575 sind in ähnlicher Weise dynamische und statische Bildformen aufeinander bezogen.

⁸ Vgl. z. B. den Dionysoskopf auf einem Relieffragment aus dem Dionysostheater in Athen (Athen, Nat. Mus. 1489); EA. 1262 (E. Löwy); C. Gasparri in: LIMC III (1986) 494f. Nr. 853 Taf. 403 s. v. Dionysos. Später ist der Dionysoskopf in Thasos (Arch. Mus. 16) entstanden; Gasparri a. O. 445f. Nr. 206 Taf. 323.

⁹ Dazu auch Kat.-Nr. 594. 1023.

R. M. Schneider



Kat.-Nr. 577



3

Kat.-Nr. 577



2

Kat.-Nr. 577